

Titelthema: Employability und Bildung

Praetorius, Barbara; Riedel, Anna:
Studieren hinter schwarzen Kacheln.
In: Die neue Hochschule, 2021-1, S. 20–23.

Permalink:

<https://doi.org/10.5281/zenodo.5864810>

Impressum

Herausgeber:

Hochschullehrerbund –
Bundesvereinigung e. V. **h**l**b**
Godesberger Allee 64 | 53175 Bonn
Telefon: 0228 555 256-0
Fax: 0228 555 256-99

Chefredakteur:

Prof. Dr. Christoph Maas
Molkenbuhrstr. 3 | 22880 Wedel
Telefon: 04103 141 14
christoph.maas@haw-hamburg.de
(verantwortlich im Sinne des Presserechts
für den redaktionellen Inhalt)

Redaktion:

Dr. Karla Neschke
Telefon: 0228 555 256-0
karla.neschke@h**l**b.de

Schlusskorrektorat:

Manuela Tiller,
www.textwerk-koeln.de

Gestaltung und Satz:

Nina Reeber-Laqua,
www.reeber-design.de

Herstellung:

Wienands Print + Medien GmbH
Linzer Straße 140 | 3604 Bad Honnef

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnements für Nichtmitglieder
45,50 Euro (Inland), inkl. Versand
60,84 Euro (Ausland), inkl. Versand
Probeabonnement auf Anfrage
Erfüllungs-, Zahlungsort
und Gerichtsstand ist Bonn.

Anzeigen:

Dr. Karla Neschke
karla.neschke@h**l**b.de

Erscheinung:

zweimonatlich

Verbands offiziell ist die Rubrik „**h**l**b** aktuell“.
Alle mit Namen der Autorin/des Autors
versehene Beiträge entsprechen nicht
unbedingt der Auffassung des h**l**b sowie
der Mitgliedsverbände.

ISSN 0340-448 x

Studieren hinter schwarzen Kacheln

Ein Schlaglicht auf die Studierfähigkeit unter Corona-Bedingungen sowie die Veränderung der Lernsituation von 2020 bis 2021

Von Prof. Dr. Barbara Praetorius und Prof. Dr. Anna Riedel

Foto: Alexander Rentsch/
HTW Berlin



PROF. DR. BARBARA PRAETORIUS
Professorin für
Nachhaltigkeitsökonomik
Stellv. nebenberufl.
Frauenbeauftragte
Fachbereich 3
barbara.praetorius@htw-berlin.de

Foto: HTW Berlin



PROF. DR. ANNA RIEDEL
Professorin für Digital Business
Nebenberufl. Frauenbeauftragte
Fachbereich 3
anna.riedel@htw-berlin.de

beide:
Hochschule für Technik und
Wirtschaft Berlin
Treskowallee 8
10318 Berlin
www.htw-berlin.de

Schlagwörter: Hochschullehre,
Corona, Digitale Lehre

Die Corona-Pandemie beeinflusst die Studienbedingungen an den deutschen Hochschulen weiterhin erheblich. Der erste Lockdown begann 2020 – je nach Hochschule – zwei bis vier Wochen vor Semesterstart. Das erforderte von Lehrenden und Lernenden die kurzfristige Umstellung vom Präsenzbetrieb auf zumeist reine Online-Lehre, häufig ohne viel Vorerfahrung in technischer und didaktischer Hinsicht. Beobachten ließ sich schon bald eine Vielzahl unterschiedlicher Angebote, vom Selbstlernen entlang von Literaturlisten über Webinare bis zu vertonten Foliensätzen oder Lehrvideos zum Selbstlernen. Unterrichtsformen wie Blended Learning, Flipped Classroom und andere Online- oder E-Learning-Formate wurden eingeübt. Für die Lehrenden bedeutete dies zweifellos zusätzlichen Aufwand – doch wie ist die Situation auf der anderen Seite der oft „schwarzen Kacheln“?

Auf gesellschaftlicher Ebene hat die Pandemie ersten Untersuchungen zufolge (u. a. Hipp und Bünning 2021) tendenziell die geschlechterspezifische Rollenverteilung verstärkt. Vermutlich sind auch Studentinnen stärker mit familiären Aufgaben befasst als ihre Kommilitonen. Insgesamt dürften die häuslichen Bedingungen nur bedingt zum Studieren geeignet sein, sei es aufgrund eines generellen Ablenkungspotenzials, schlechtem Internet oder der Kinderbetreuung.

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin hat auf Initiative der nebenberuflichen Frauenbeauftragten des Fachbereichs 3 frühzeitig im Sommersemester 2020 eine Umfrage unter den Studierenden durchgeführt, um die Studienbedingungen in der Pandemie zu erfassen, und diese ein

Jahr später wiederholt. Die Ergebnisse lassen erkennen, inwieweit die Erfahrungen an der HTW Berlin denen anderer Hochschulen ähneln, ob sich auffällige Unterschiede zwischen Studentinnen und Studenten feststellen lassen und wie sich die Situation entwickelt hat.

Forschungsstand

Der Forschungsstand zur Lehr-Lern-Situation in der Pandemie ist noch begrenzt. Im ersten Lockdown-Semester wurden einige Befragungen durchgeführt, eine Überprüfung in Form einer zweiten Befragungswelle liegt oft (noch) nicht vor. Die Umfrage der HTW Berlin stellt trotz begrenzter Repräsentativität eine Ausnahme dar, da sie die Veränderung zwischen 2020 und 2021 zeigt.

Das DZHW führte im ersten Corona-Semester eine bundesweite Umfrage zu den Studienbedingungen im digitalen Sommersemester 2020 durch (Lörz et al. 2020; Marczuk et al. 2021), die für die teilnehmenden Hochschulen – darunter die HTW Berlin (Schäfer 2021) – auch individuell ausgewertet wurde. Parallel befragte der Stifterverband ebenfalls bundesweit (Winde et al. 2020). Hochschulspezifische Umfragen sind meist aufgrund von begrenzter Repräsentativität kaum generalisierbar (Lörz et al. 2020, S. 2).

Grundsätzlich ist die Umstellung auf digitalen Lehrbetrieb bundesweit gelungen (Lörz et al. 2020, S. 7). Digitale Lehrformate mussten oft erst erprobt werden und führten zunächst zu gesünder Zufriedenheit der Studierenden mit der Lernerfahrung (Winde et al. 2020, S. 4). Videokonferenzen, Videoaufzeichnungen und regelmäßige Aufgaben wirken positiv auf die

Permalink:

<https://doi.org/10.5281/zenodo.5864810>

Beteiligung, Audioaufzeichnungen und die Bereitstellung von Lehrmaterialien eher negativ (Marczuk et al. 2021, S. 7).

Wichtigste Herausforderungen für Studierende sind das reduzierte Sozialleben, Motivations- und Konzentrationsprobleme, eine erhöhte Arbeitslast und gestiegene Anforderungen an die Selbstorganisation (Winde et al. 2020, S. 5). Die Tagesstrukturierung fällt nach Marczuk et al. (2021) über 60 Prozent der Studierenden schwerer, und 52 Prozent haben Schwierigkeiten, Lernstrategien zu entwickeln. Auch Traus et al. (2020) identifizieren als wesentliche Nachteile den fehlenden direkten Kontakt, die schlechtere Vereinbarkeit von Familie und Studium sowie die Notwendigkeit, das Lernen eigenständig zu organisieren. 44 Prozent nahmen im ersten Corona-Semester seltener an Lehrveranstaltungen teil als im Präsenzsemester davor.

Umgekehrt erlaubt Online-Lehre mehr Flexibilität, denn die digitalen Formate bieten oft eine größere zeitliche Gestaltungsfreiheit – mit dem Ergebnis, dass 23 Prozent öfter als im Präsenzsemester daran teilgenommen haben (Lörz et al. 2020, S. 7; Marczuk et al. 2021, S. 7). Schmitz et al. (2021) schlussfolgern, dass die unterschiedlichen Konstellationen von Studium, Beruf und Familie durch ein Angebot individuellerer Lernwege besser vereinbar sein könnten.

Ergebnisse der HTW-Umfragen

Die HTW wollte ermitteln, wie Studierende unterschiedlicher Genderzugehörigkeit mit digitaler Lehre zurechtkommen und welche Lösungen zur Verbesserung der Situation beitragen würden. Beide Befragungen wurden per Online-Fragebogen durchgeführt, dessen Zugangslink an den Mailverteiler der Studierenden (ca. 14.000) versandt wurde. Die erste Erhebung fand vom 24. April bis 3. Mai 2020 statt, die zweite wurde nach dem gleichen Muster vom 18. bis 30. Mai 2021 durchgeführt, jeweils ohne Erinnerungsmail. Der Rücklauf lag im Jahr 2020 bei 1.996 Antworten, während 2021 nur 542 Studierende teilnahmen. Die Verteilung auf die unterschiedlichen Genderzugehörigkeiten ist Abbildung 1 zu entnehmen; die nachfolgenden Ausführungen konzentrieren sich aufgrund der Signifikanz auf die Kategorien „männlich“ und „weiblich“.

Der Fragebogen umfasste soziodemografische Merkmale wie Gender, Studiengang und Fachbereich sowie fünf Problemfelder, die gestützt abgefragt wurden:

1. Ich benötige ein ungestörtes Umfeld
2. Ich benötige finanzielle Unterstützung (zur Überbrückung einer Notlage)

3. Ich benötige Arbeitsmittel
4. Ich habe Probleme bei der Teilnahme an digitalen Lehrangeboten
5. Mir wurde keine bevorzugte Belegung (z. B. aufgrund von Elternschaft, Behinderung oder Leistungssport) gewährt, obwohl sie mir zustünde

Außerdem waren Freitext-Angaben möglich.

Im Ergebnis wurde ein ungestörtes Arbeitsumfeld besonders vermisst – ein Bedürfnis, das im Jahresvergleich eher stärker wurde (Abbildung 2). Dies ist möglicherweise auf die Lebenssituation in Wohngemeinschaften, Familien oder Studierendenwohnheimen zurückzuführen. Während der Bedarf nach finanzieller Unterstützung und bevorzugter Belegung leicht gesunken ist (um 2 bzw. 6,6 Prozentpunkte), werden Arbeitsmittel etwas mehr nachgefragt (plus 2,5 Prozentpunkte).

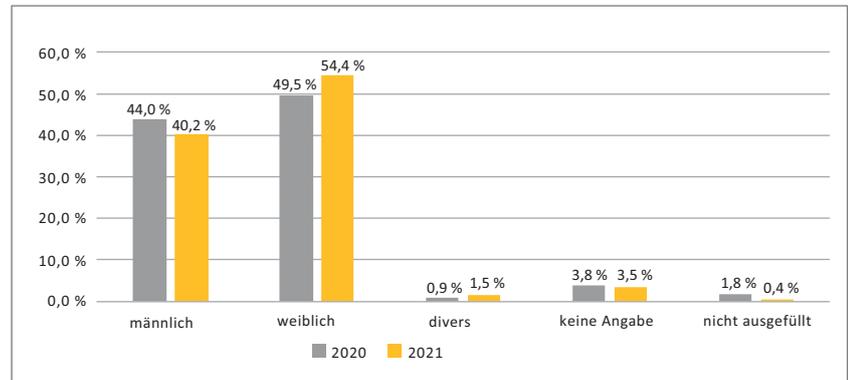


Abbildung 1: Rücklauf nach Genderzugehörigkeiten im Jahresvergleich 2020 & 2021 (Quelle: eigene Darstellung, 2020: n=1996, 2021: n=542)

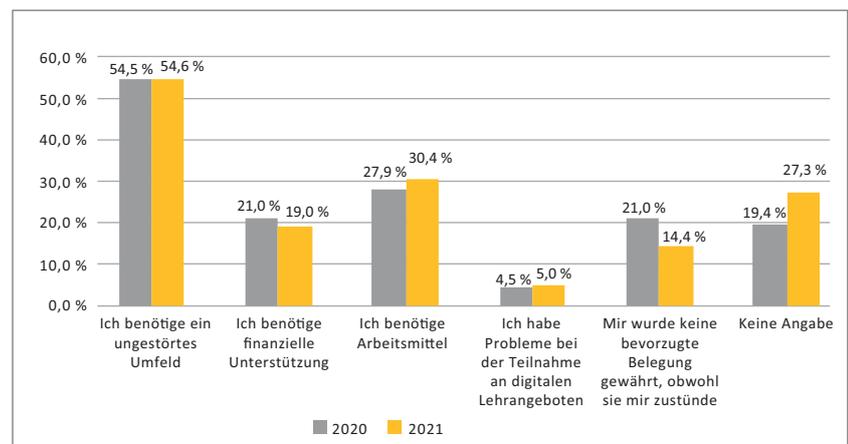


Abbildung 2: Problemfelder der Studierenden im Lockdown an der HTW Berlin im Vergleich 2020 und 2021 (Quelle: eigene Darstellung, 2020: n=1996, 2021: n=542)

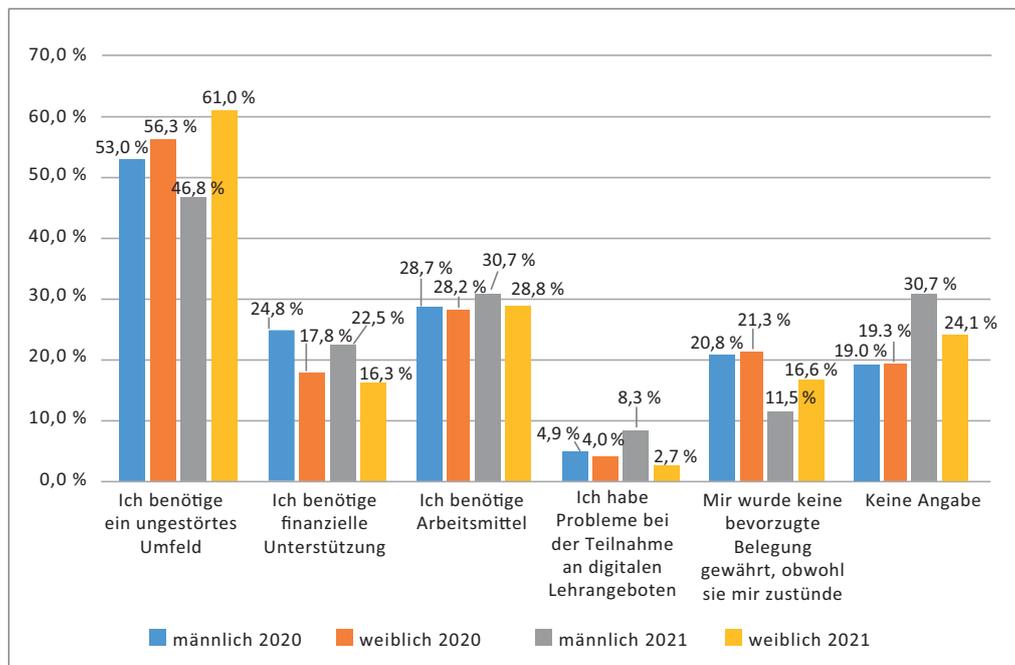


Abbildung 3: Problemfelder der weiblichen und männlichen Studierenden im Lockdown an der HTW Berlin nach Geschlecht und im Vergleich 2020 & 2021 (Quelle: eigene Darstellung, 2020: n=1996, 2021: n=542)

„Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (55 Prozent) gab an, dass sich die Gesamtsituation im Jahresvergleich verbessert hat oder gleich geblieben ist, rund ein Drittel sieht eine Verschlechterung.“

Die Auswertung nach Geschlecht (Abbildung 3) zeigt, dass der Wunsch nach einem ungestörten Arbeitsumfeld bei Studentinnen in beiden Betrachtungszeiträumen deutlich ausgeprägter ist. Der Bedarf an finanzieller Unterstützung und bevorzugter Belegung werden hingegen häufiger von Studenten genannt. Die Teilnahme an digitalen Lehrangeboten wurde 2020 eher von Studenten als Herausforderung wahrgenommen, während 2021 eher Studentinnen darin ein Problem sahen. Umgekehrt ist das Bild von den Teilnehmenden, die gar kein Problemfeld ausgewählt haben: In 2020 erscheinen die weiblichen Studierenden eher sorgenfrei, in 2021 ist ein deutlicher Zuwachs bei den männlichen Studierenden ohne Problemfeldangabe zu beobachten. Eine Auswertung der Umfrage nach Fachbereichen (fünf an der HTW Berlin) bestätigt das Muster der Geschlechterverteilung. So ist der Bedarf an einem ungestörten Arbeitsumfeld in Fachbereich 3 (Wirtschafts- und

Rechtswissenschaften) und Fachbereich 5 (Gestaltung und Kultur) stärker ausgeprägt als in den anderen Fachbereichen – beides Fachbereiche mit mindestens doppelt so hohem Anteil weiblicher Antwortender in beiden Befragungen.

2021 wurde zudem gefragt, inwiefern sich die Gesamtstudiensituation im Vergleich zum Vorjahr verändert hat, vorausgesetzt, es wurde im Vorjahr bereits studiert. Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (55 Prozent) gab an, dass sich die Gesamtsituation verbessert hat oder gleich geblieben ist, rund ein Drittel sieht eine Verschlechterung.

In den Freitextantworten lässt sich die Wertschätzung ablesen, dass einige Lehrkräfte viel Zeit und Mühe investierten, um gute Online-Formate zu entwickeln; teilweise wurde explizit die Fortsetzung der Online-Lehre gewünscht, um u. a. die Teilhabe von Studierenden mit Beeinträchtigungen zu verbessern. Gelobt wurden die Flexibilitätsvorteile des digitalen Lernens auch aufgrund von entfallenen Anfahrtswegen oder der selbst gewählten Lernumgebung. Die DZHW-Studie zeichnet ein ähnliches Bild; hier bewerten 59 Prozent der Befragten der HTW Berlin die digitale Lehre als Möglichkeit, effizienter zu studieren, und zwei Drittel meinen, dass sich Fragen im Rahmen digitaler Lehrformate genauso gut klären lassen wie im persönlichen Kontakt.

Kritik wurde hauptsächlich bezüglich ungenügender Qualität der Online-Lehre einiger Lehrender sowie der hohen Arbeitsbelastung geäußert, die mit der Online-Lehre verbunden ist. Die DZHW-Studie weist für die HTW analog eine vergleichsweise

„Es bestätigt sich die Vermutung, dass das häusliche Umfeld oft kein ausreichend ungestörtes Studium ermöglicht. Die HTW-Umfrage hat diesen Aspekt als die wichtigste Schwierigkeit des Corona-Studiums identifiziert, wobei Frauen davon stärker betroffen sind als Männer.“

geringe Zufriedenheit der Studierenden mit Durchführungsaspekten der digitalen Lehre aus. Außerdem wurde mangelnde Erreichbarkeit und erschwerte Kommunikation mit der Hochschule beklagt. Die ersten beiden Kritikpunkte wurden auch 2021 häufig erwähnt und mit dem Wunsch nach aufgezeichneten Lehrveranstaltungen angereichert, die Kommunikation mit der Hochschule hingegen nicht mehr. In der DZHW-Studie lobten hingegen rund 58 Prozent der HTW-Studierenden (Bundesdurchschnitt 51 Prozent), dass die Lehrenden aktive Interaktionsmöglichkeiten anbieten. Hier ist also kein eindeutiges Bild zu erkennen.

Fazit

Die Befragungen lassen trotz der begrenzten Vergleichbarkeit und Repräsentativität einige Schlussfolgerungen zu. Erstens bestätigt sich die Vermutung, dass das häusliche Umfeld oft kein ausreichend ungestörtes Studium ermöglicht. Die

HTW-Umfrage hat diesen Aspekt als die wichtigste Schwierigkeit des Corona-Studiums identifiziert. Gleichzeitig sind Frauen und Männer von diesem Thema ungleich stark betroffen; im Jahresvergleich hat sich diese Problematik tendenziell verschärft. Abhilfe schaffen Lernmöglichkeiten an der Hochschule; die anfängliche Schließung der Bibliotheks- und Arbeitsräume und die – bis heute – oft kürzeren Öffnungszeiten sind also kritisch zu bewerten. Eltern benötigen als zusätzliche Entlastung flexible Kinderbetreuungsmöglichkeiten, die auch kurzfristig am Hochschulstandort zur Verfügung stehen.

Zweitens ist klar erkennbar, dass digitale Lehre mehr Flexibilität und Selbstbestimmtheit im Studium ermöglicht. Aber auch die Kehrseite wie fehlende soziale Kontakte, Kommunikationsdefizite und Schwierigkeiten bei der Zeitstrukturierung sind deutlich erkennbar. Hier könnte ein vielfältigeres Angebot an unterschiedlich stark digitalen Studiengängen und Kursen dazu beitragen, verstärkt individuelle Lernwege einschlagen zu können. ■

Hipp, Lena; Bünning, Mareike (2021): Parenthood as a driver of increased gender inequality during COVID-19? Exploratory evidence from Germany. In: *European Societies* 23 (supl), S. 658–637. DOI: 10.1080/14616696.2020.1833229.

Lörz, Markus; Marczuk, Anna; Zimmer, Lena; Multrus, Frank; Buchholz, Sandra (2020): Studieren unter Corona-Bedingungen: Studierende bewerten das erste Digitalsemester. In: *DZHW Brief* 5/2020. DOI: 10.34878/2020.05.dzhw_brief

Marczuk, Anna; Multrus, Frank; Lörz, Markus (2021): Die Studiensituation in der Corona-Pandemie. Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lern- und Kontaktsituation von Studierenden. In: *DZHW Brief* 1/2021. DOI: 10.34878/2021.01.dzhw_brief

Schäfer, Birgit (2021): Studierendenbefragung Sommersemester 2020 „Studieren zu Zeiten der Corona-Pandemie“. Auswertung für die HTW Berlin. Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). Unveröffentlichtes Manuskript.

Schmitz, Daniela; Fiedler, Manfred; Becker, Heike (2021): Studieren in Zeiten von Corona. In: Neiske, Iris; Osthusenrich, Judith; Schaper, Niclas; Trier, Ulrike; Vöing, Nerea (Hrsg.): Hochschule auf Abstand. Ein multiperspektivischer Zugang zur digitalen Lehre. Bd. 3. Bielefeld: transcript, S. 61–76.

Traus, Anna; Höffken, Katharina; Thomas, Severine; Mangold, Katharina; Schröer, Wolfgang (2020): Stu.di.Co. – Studieren digital in Zeiten von Corona. <https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-sozial-und-organisationspaedagogik/forschung/laufende-projekte/studico-studieren-in-der-pandemie/>, Abruf am 10.12.2021.

Winde, Mathias; Werner, Said D.; Gumbmann, Barbara; Hieronimus, Solveigh (2020): Hochschulen, Corona und jetzt? Wie Hochschulen vom Krisenmodus zu neuen Lehrstrategien für die digitale Welt gelangen. Essen. <https://www.future-skills.net/analysen/hochschulen-corona-und-jetzt>, Abruf am 10.12.2021